

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1947 bis 30. September 1948

Autor(en): Rudolf Kaufmann

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1949

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b2359123-df8b-41f2-85d8-0013a6d619db>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Konzertstück» (hei! dies glissando!), und den Beschluß machte der «Zauberlehrling» von Dukas: das geniale Stück erweckte einen Sturm der Begeisterung. Als Erwachsener unter der jugendlichen Zuhörerschaft sitzen zu dürfen, ist doppeltes Geschenk. Mit diesem Hinweis auf die fruchtbarsten Geschehnisse des Basler Musiklebens beendet der Chronist seine Aufzeichnungen. Fast ist es ihm ergangen wie dem Goetheschen Zauberlehrling — aber nur fast: denn er ist der Geister, die er rief — zahlreicher Programme — doch losgeworden!

Ernst Müller.

C. BAUKUNST

Die Gestaltung des Stadtbildes

Im «Bericht der Expertenkommission für Wohnbaupolitik an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt» und im «Ratsschlag 4410 betreffend Fortsetzung der Wohnungsbauaktion» sind erstmals umfassend die historischen Ursachen der gegenwärtigen Wohnungsnot und der erschwerten Verhältnisse im Baugewerbe erkannt und dargelegt worden. Aus diesen Feststellungen wird ersichtlich, daß seit 1943 in Basel wiederum ähnlich wie in den fünfziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine unvermittelt einsetzende und rasch fortschreitende Zunahme der Bevölkerung stattgefunden hat. Von 171 904 Personen im Jahre 1943 stieg das Total der Wohnbevölkerung bis Ende des Jahres 1947 auf 186 546 Personen. Wie damals führte dieses überraschende, durch die wirtschaftliche Konjunktur bedingte Wachstum zu einer Wohnungsnot, die aber nunmehr infolge ihres größeren Ausmaßes und ihrer Ausbreitung über die ganze Schweiz sowie wegen ihrer Verquickung mit den übrigen Begleiterscheinungen der Hochkonjunktur (Erhöhung der Baukosten, rege industrielle und gewerbliche Bautätigkeit, Abwanderung der Arbeitskräfte aus dem Baugewerbe in Fabrikbetriebe, Mangel an Baustoffen) besondere finanzielle Hilfsmaßnahmen der Eidgenossenschaft und der Kantone erforderlich machte. In Basel sind bisher Kredite im Betrage von 36 Millionen bewil-

ligt worden, und insgesamt haben Bund und Kantone bis Ende des Jahres 1947 ca. 400 Millionen für die Förderung des Wohnungsbaues ausgegeben. Der Höhepunkt der Krise scheint in unserer Stadt überschritten zu sein. Die Schwierigkeiten sind aber damit noch nicht behoben. Die Schaffung einer ausreichenden Zahl von Wohnungen, die Vermeidung einer nachträglichen Ueberproduktion, die Anpassung der Mietzinse für neue und alte Wohnungen an die heutigen Verhältnisse bilden die nächstliegenden Aufgaben, die ebenfalls der staatlichen Mithilfe und Regelung bedürfen. Dazu kommen nunmehr als normale Folgeerscheinungen der Bevölkerungszunahme der Bedarf an neuen Schulhäusern, Kindergärten, Verkehrsmitteln, Wasser- und Stromversorgungsmöglichkeiten usw., wofür trotz der weitgehenden Beanspruchung des Staatsbudgets vom Kanton erneut beträchtliche finanzielle Mittel aufgebracht werden müssen.

Durch die jüngste bauliche Entwicklung der Stadt ist sodann an allen Enden die noch verbliebene Baulandreserve angegriffen worden. Zwar reicht das offene Gebiet in Verbindung mit der möglichen Aufstockung der niedrig überbauten Teile nach Feststellung des Regierungsrates im Ratschlag 4440 noch für viele Jahre zur Deckung des Wohnbedarfes, bedeutend schlimmer stehen indessen die Verhältnisse bei der Industriezone: «Bereits heute ist das vorhandene Industriegebiet vollständig ausgenützt und eine Ausdehnung auf Stadtboden ist in wesentlichem Umfange ohne Einschränkung von Wohnzonen und ohne städtebauliche Nachteile kaum mehr möglich.» Für die weitere Entwicklung der Stadt ist damit der Weg zwangsläufig vorgezeichnet. Eine Verbreiterung der industriellen wirtschaftlichen Basis des Gemeinwesens auf eigenem Gebiet erscheint ausgeschlossen. Die Zukunft wird erweisen, ob die bisherige, vornehmlich durch Handel und Verkehr bedingte Struktur auf die Dauer auch den inzwischen um ein Vielfaches angewachsenen Organismus lebenskräftig zu erhalten vermag. Dieser Schicksalsfrage gegenüber verlieren die übrigen städtebaulichen Anliegen, wie z. B. die Innerstadtkorrektion, erheblich an Bedeutung.

Die Bautätigkeit

Im Stadtgebiet dominiert nunmehr der Bau von mehrgeschossigen Miethäusern. Dabei überwiegen die Neubauten an bestehenden, bisher schwach oder nicht vollständig ausgebauten Straßen, z. B. in Großbasel am St. Albanring, an der Lehenmattstraße, Birsstraße, in den Ziegelhöfen, an der Wanderstraße, am St. Gallerring und an der Landskronstraße, in Kleinbasel an der Wettsteinallee, Kleinhünigeranlage, Rosental-, Bäumlhof- und Peter Rot Straße. Daneben ist durch Anlage des Nasenweges, durch Ausbau der Häsinger-, Kayzersberger-, Neudorf- und Knöringerstraße in Großbasel und durch Ausbau der Kienberger- und Schwörstädterstraße, der Straße im Bischofsstein in Kleinbasel bisher freies Land in die Bebauung einbezogen worden. Auf dem Bruderholz, beim Neubad und in Riehen erfolgte der Ausbau der Kolonien und Quartiere der Einfamilienhäuser. Der Großteil der neuerstellten Bauten wurde mit staatlicher Subvention errichtet. Außerdem erstellte der Kanton auf eigene Rechnung eine Anzahl von Notwohnungen in Durisol-Konstruktion an der Neudorf-, Hochberger-, Waldighoferstraße und am Rüchliweg, nachdem in den vorangegangenen Jahren durch Aufstellung von Militärbaracken, Einbau zusätzlicher Wohnungen in Altbauten und Herrichtung behelfsmäßiger Unterkünfte in vorübergehend leerstehenden Gebäuden vorerst die nähergelegenen Reserven ausgeschöpft und durch Provisorien vor allem rasche Abhilfe zu schaffen versucht worden ist. Sodann wurden im Berichtsjahr die Kommunalbauten fertiggestellt und bezogen.

Bildende Kunst

Wie im Vorjahre hat man darauf verzichtet, nach dem Vorbild anderer Schweizer Städte Ausstellungen berühmter Kunstwerke aus ausländischem Museumsbesitz zu organisieren, und hat statt dessen versucht, in der Kunsthalle die große in den zwanziger Jahren geschaffene Tradition weiterzuführen. Ebenso sollten die in der Oeffentlichen Kunstsammlung durchgeführten Sonderausstellungen vor allem den in Basel